

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2004

14. Jahrgang (7. der N.F.)

Seiten 74-77

[zur Startseite](#)

Smith, David J., Artis Pabriks, Aldis Purs, Thomas Lane: *The Baltic States. Estonia, Latvia and Lithuania*. London, New York: Routledge 2002, xxxii: 196 S., xiv: 169 S., xl: 246 S. (= Post-communist States and Nations).

Die Frage, inwiefern die drei baltischen Staaten eine Einheit bilden, stellt ganz offensichtlich ein Problem dar. Auswärtige Betrachter setzen sie in der Regel voraus oder fordern zumindest politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der baltischen Staaten ein. Die Diskussion innerhalb der baltischen Länder verläuft jedoch in entgegengesetzter Richtung: Hier werden vor allem die kulturellen und historischen Unterschiede betont und der fehlenden innerbaltischen politischen Zusammenarbeit kaum nachgetrauert.

Das vorliegende Werk ist eine Buchbindersynthese im Wortsinne und spiegelt diesen Sachverhalt. Es besteht aus drei, zunächst 2001 selbstständig erschienenen Publikationen zu den drei baltischen Staaten. Erst das vom Verlag antizipierte Interesse der (auswärtigen) Leser hat zu ihrer Zusammenführung in einem Band geführt. Nun gibt es freilich durchaus inhaltliche und strukturelle Gründe für ein solches Vorgehen. Wenn sich denn eine baltische Gemeinsamkeit erkennen lässt, dann vor allem in dem Prozess der Lösung aus der Sowjetunion und der Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit. Zudem stellen der – allerdings sehr allgemein gefasste – Reihentitel *Postcommunist States and Nations* und die Vorgaben zum Aufbau mit Zeitleiste und einer Gliederung in fünf Abschnitte (historische Voraussetzungen, sowjetische Periode, innenpolitische Entwicklung seit 1991, Wirtschaftspolitik, Außenpolitik) einen gemeinsamen formalen Rahmen bereit. So sinnvoll eine gemeinsame Publikation über die baltischen Staaten also sein mag, so tragen doch die ursprünglich getrennt erstellten Darstellungen der einzelnen baltischen Staaten – man ist geneigt zu sagen: zwangsläufig – dazu bei, die Unterschiede über Gebühr herauszustellen. So beginnt, um nur ein plastisches Beispiel zu nennen, die Chronologie zu Estland 1917, zu Lettland dagegen ein Jahrhundert früher, 1817, und zu Litauen gar im Jahr 1200. Daran zeigt sich schlaglichtartig, dass das vorliegende Buch eine wirkliche Synthese baltischer Zeitgeschichte nicht ersetzen und eigentlich auch nur in seinen einzelnen Teilwerken getrennt beurteilt werden kann.

Von allen drei Teilen macht *Estonia: Independence and European Integration* von David J. Smith am ehesten einen geschlossenen Eindruck. Smith behandelt in knappen, aber umsichtigen Skizzen die Nationalbewegung des 19. Jahrhunderts und die Entwicklung des estländischen Staates in der Zwischenkriegszeit. Sinnvoll ist hier der Vergleich mit Finnland, selbst wenn man in der Diskussion über Konstantin Päts' Spielraum 1939/40 gegenüber der Sowjetunion anderer Auffassung als Smith sein mag. Problematisch erscheint dagegen die Subsumierung der sowjetischen Periode bis 1991 unter dem Begriff des "langen Zweiten Weltkriegs". Der Unrechtscharakter der Okkupation 1940 ist ebenso unbestritten wie die Deportationswellen insbesondere in den vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts; aber das allein rechtfertigt noch nicht, von

einem andauernden Kriegszustand zu sprechen. Dagegen wäre es vielleicht sinnvoller gewesen, über die Periodisierung der sowjetischen Epoche genauer nachzudenken; diese wird jedoch in allen drei Teilwerken als Einheit betrachtet. In der Behandlung der Ereignisse seit 1987 verfährt Smith weitgehend narrativ den Ereignisabläufen folgend, aber er tut dies stets reflektiert und vor allem gut nachvollziehbar. Gewiss sind einige seiner Urteile, wie etwa über das Interesse der russischsprachigen Bevölkerung an einem Beitritt zur Europäischen Union, im Lichte der jüngsten Ereignisse widerlegt worden, aber die Bedeutung dieser Darstellung zu Estland liegt vor allem in ihrem zeithistorischen Charakter. David Smiths Beschreibungen der Umbruchzeit geben einen erhellenden Einblick in die jüngste Geschichte Estlands.

Der Teilband zu Lettland mit dem Titel *Latvia: The Challenge of Change* von Artis Pabriks und Aldis Purs ist zwar sehr flüssig geschrieben, aber nicht frei von Lücken und Oberflächlichkeiten (auch in der Zeittafel). Die Autoren meinen für Lettland – wie auch im dritten Teilband zu Litauen – die Geschichte von den allerersten Anfängen an berichten zu müssen, wobei es zwangsläufig zu Verkürzungen kommt. Dennoch geben die Passagen zum 19. Jahrhundert wie auch zur Zwischenkriegszeit eine gute Grundlage für das Verständnis der Vorgänge am Ende des 20. Jahrhunderts. Einleuchtend ist es auch, die sowjetische Periode bis 1987 noch dem ersten, historischen Teil zuzuordnen. Hervorzuheben ist weiterhin, dass die Autoren (ebenso wenig wie Smith zu Estland) nicht in eine ethnozentristische Perspektive verfallen, die manche frühere Darstellung kennzeichnet. In der politologischen Analyse enthalten die Ausführungen von Pabriks und Purs zahlreiche interessante Überlegungen unter anderem zur Ethnopolitik und zur Außen- und Sicherheitspolitik. Es fällt allerdings auf, dass der gesamte Bereich der ostseeregionalen "soft security" völlig ausgeblendet bleibt, als habe er nie eine Bedeutung für die lettische Politik gehabt. Das Kapitel zur Wirtschaft wirkt steif und stellenweise eher aus Hochglanzbroschüren kopiert, denn auf wissenschaftlicher Analyse basierend. Dass die EU-Mitgliedschaft Lettlands noch nicht thematisiert wird, deutet auf den frühen Manuskriptabschluss hin. Allerdings sind doch auch einige Ungenauigkeiten und Oberflächlichkeiten zu konstatieren, etwa in der Wahrnehmung der deutschen Außenpolitik, in der der Wandel nach dem Regierungswechsel 1998 schlicht nicht registriert wurde. Welche sicherheitspolitische Rolle die Option "keeping Germany down" (S. 145) für Lettland eröffnen soll, wird nicht klar; ähnliches trifft auch auf manch andere Urteile der Verfasser zu.

Lithuania: Stepping westward von Thomas Lane ist der umfangreichste der drei Teilbände; es ist allerdings auch derjenige mit der unschärfsten Gliederung. Lane beginnt mit einer ausführlichen historischen Einleitung bis 1914. Sie spiegelt zweifellos die Rolle der Geschichte für das nationale Selbstverständnis der Litauer wider, wäre aber für die Darstellung der Entwicklung am Ende des 20. Jahrhunderts in dieser Breite nicht erforderlich gewesen. Die Darstellung des unabhängigen Litauen bis 1940 ist unübersichtlich und nicht frei von Fehlern. Verwirrend ist es für den Leser, dass sich Lane mit wirtschaftlichen Fakten befasst, bevor er auf die Veränderungen und Probleme des Staatsterritoriums eingeht (Annexion des Wilna-Gebiets durch Polen 1920, litauische Besetzung von Klaipėda/Memel

1923). Wie er zu der Annahme kommt, Memel habe bis zu den Teilungen Polens zu Litauen gehört (S. 32), ist ebenso unklar wie die Datierung des geheimen Zusatzprotokolls zum Hitler-Stalin-Pakt auf den 28. August 1939. In der Erörterung der Sowjetisierung Litauens lassen sich dagegen durchaus bedenkenswerte Überlegungen finden; gleiches gilt für die Abschnitte über das Verhältnis zu Polen seit 1991 und über die Sicherheitspolitik. Andererseits dominiert in Lanes Darstellung ein unhinterfragter Bezug auf die litauische Nation. Manchmal drängt sich der Eindruck auf, der Verfasser verstehe sich als ihr Anwalt, etwa wenn er der internationalen Gemeinschaft versichert, Litauen werde seine ökonomischen Probleme meistern (S. 195). Eine solche Empathie, die auch in den Teilen zu Estland und Lettland nicht fehlt, ist sicher nicht verwerflich, aber sie trübt im Falle der Darstellung zu Litauen doch die analytische Schärfe, etwa bezüglich des Atomkraftwerks von Ignalina oder innerbaltischer politischer und ökonomischer Konflikte. Zudem bleibt auch die Erörterung der litauischen Beteiligung am Judenmord im Zweiten Weltkrieg hinter der tatsächlichen Diskussion in Litauen zurück.

Ein Kritikpunkt, der freilich den Autoren kaum anzulasten ist, sondern eher zum Berufsrisiko der Zeithistoriker und Politologen zählt, ist die überschnelle Alterung der Darstellungen durch das Zeitgeschehen selbst. Es kann wohl kaum bezweifelt werden, dass der 11. September 2001 ein zentrales Thema der baltischen Staaten fundamental beeinflusst hat: Schien bis dahin der Beitritt zur NATO in unerreichbarer Ferne, so hat die neue sicherheitspolitische Situation innerhalb weniger Wochen dieses Problem verschwinden lassen. Der Leser hätte durchaus erwarten können, davon in einem 2002 erschienenen Buch etwas zu lesen, zumal das Buch auch keinen Hinweis auf die getrennten Erstausgaben von 2001 enthält. Auch von der zweiten wichtigen Entwicklung, der Erweiterung der EU über Estland hinaus auch um Lettland und Litauen liest man noch nichts, obwohl diese Entscheidung doch bereits Ende 2000 gefallen ist. Dass beide Ereignisse, die alle drei baltischen Staaten gemeinsam betreffen, nicht in die Konzeption der gemeinsamen Ausgabe Eingang gefunden haben, und wäre es nur in Form einer Vorbemerkung gewesen, ist allerdings eher dem Verlag als den Autoren anzulasten. Eine inhaltliche Synthese hat dieses Buch noch nicht überflüssig gemacht.

Jörg Hackmann (Greifswald)